



baizer.ch

Magazin für Gastronomie, Hotellerie und Tourismus

UNSERE THEMEN

Logiernächte: Schweizer Städte halten wieder mit	3
Wirtshausschilder sind Kulturzeugen ihrer Zeit	6
Metz und Nancy erscheinen auf der touristischen Landkarte	6
Lille schärft sein MICE-Profil	7
Shopping: Jeder elfte Franken wandert über die Grenze	8
Verwaltungsgericht Köln erlaubt E-Zigaretten	10
Kartellgesetz: Konzerne setzen sich gegen KMU durch	12
«Dr Stammtisch», Teil 1	15

Impressum

Der Wirtverband Basel-Stadt wurde 1881 gegründet. Unser MitgliederMagazin baizer.ch (vormals «à la bâloise» und «D'Basler Baizer») erscheint sechsmal jährlich. Die Erstausgabe erschien 1928 unter dem Titel «Der Basler Wirt». Auflage dieser Ausgabe: 1700

Herausgeber

Wirtverband Basel-Stadt
Freie Strasse 82, CH-4010 Basel
Telefon 061 271 30 10, info@baizer.ch

Redaktion

Maurus Ebnetter, Binningen
ebnetter@baizer.ch

Gestaltung

Grafik Alex Walder, Basel
info@g-a-w.ch

Druck

Kurt Fankhauser AG, Basel
info@fankhauserdruck.ch

Dramatischer Beschäftigtenrückgang im Gastgewerbe

Im schweizerischen Hotel- und Gastgewerbe gehen laufend Arbeitsplätze verloren. Zwischen 2008 und 2013 wurde jeder neunte Arbeitsplatz in der Branche vernichtet, obwohl die Bevölkerung in der Schweiz stark zunahm.

Die Beschäftigungsstatistik des Bundes wies 2008 für das erste Quartal 187'400 Vollzeit-äquivalente im Gastgewerbe aus. Im Vergleichs-quarteral 2013 lag dieser Wert um 20'600 resp. 11% tiefer. Das erste Quartal entspricht in etwa der Wintersaison und ist deshalb sehr aussagekräftig.

«Das Gastgewerbe hat 18% weniger Beschäftigte als vor zwanzig Jahren, obwohl die Bevölkerung in dieser Zeit um fast 20% zugenommen hat.»

Da der durchschnittliche Beschäftigungsgrad im Gastgewerbe knapp unter 80% liegt, sind vom Stellenabbau in diesen fünf Jahren rund 26'000 Mitarbeitende betroffen.

Nicht besser sieht es im dritten Quartal aus, das in etwa der Sommersaison entspricht. Gab es 2008 im Gastgewerbe noch Beschäftigung für 186'900 Vollzeitäquivalente, waren es fünf Jahre später nur

noch 167'500. Das ist ein Rückgang von 19'400 Einheiten oder 10.4%.

In der Hotellerie ging die Beschäftigung innert fünf Jahren um 7.1% im Winter resp. um 8.5% im Sommer zurück, in der Gastronomie sogar um 11.2% resp. 11.4%. Die Einbussen im Hotelgewerbe können mit der schwachen Tourismuskonjunktur erklärt werden. In der stark binnenorientierten Gastronomie hätte es aber aufgrund der Bevölkerungsentwicklung (plus 5%) Zuwächse geben sollen.

Auffallend ist, dass der Rückgang in steten Schritten erfolgt: Jahr für Jahr gibt es weniger Beschäftigung. Einzig die Hotellerie vermochte sich kurz aufzufangen – ansonsten geht es nur abwärts. Langfristig ist es noch schlimmer: Anfangs der 1990er-Jahre, als die Schweiz noch nicht einmal sieben Million Einwohner zählte, gab es im Gastgewerbe noch über 200'000 Vollzeitäquivalente. Heute sind es 18% weniger, obwohl die Bevölkerung seit damals um fast 20% zugenommen hat. *weiter auf der nächsten Seite*

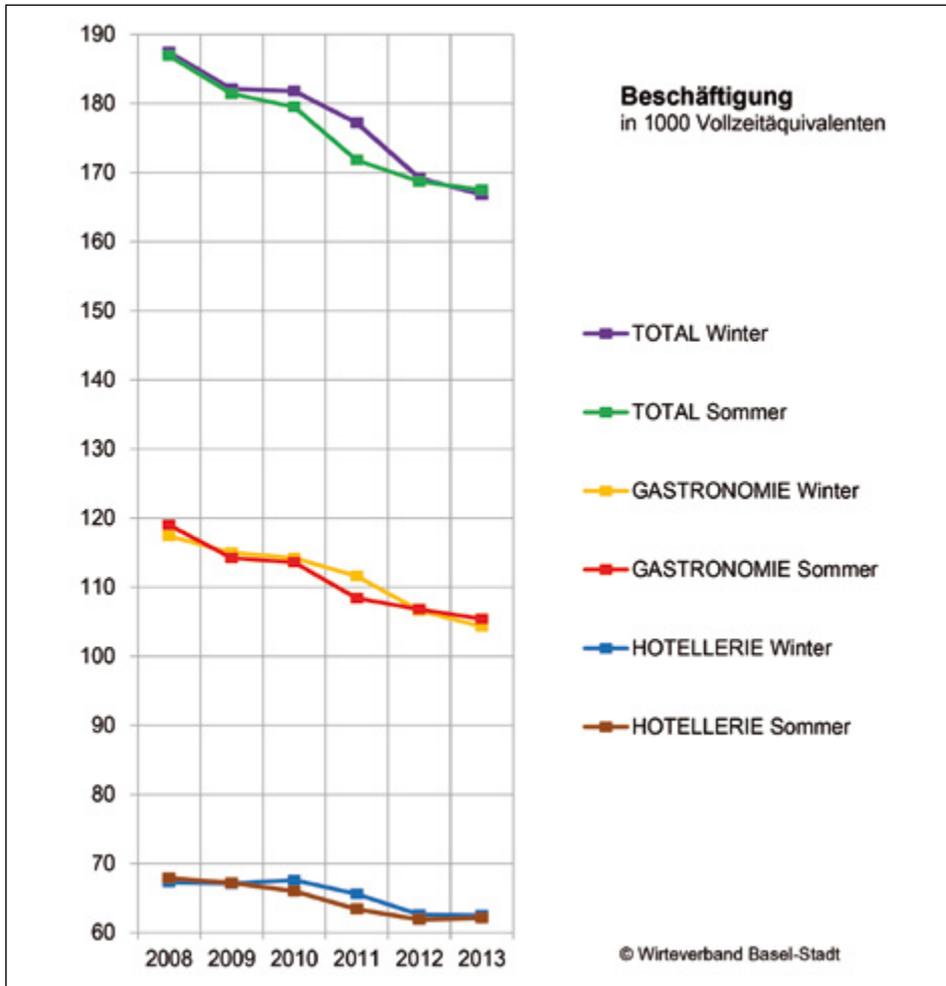


■ Innert fünf Jahren ging im Schweizer Gastgewerbe jede neunte Stelle verloren. Da der durchschnittliche Beschäftigungsgrad bei 80% liegt, sind von diesem Abbau 26'000 Mitarbeitende betroffen.

Weshalb Jobs verschwinden

Die Gründe für den Verlust an Arbeitsplätzen sind vielfältig. Die Rahmenbedingungen haben sich eindeutig verschlechtert. In den 1990er-Jahren wurden Spielautomaten verboten, die Mehrwertsteuer und das BVG-Obligatorium eingeführt. Zudem stiegen die Mindestlöhne im Gastgewerbe stark an. Seit der Jahrtausendwende machen die tiefere Promillegrenze, das

Rauchverbot, höhere Abgaben, die Überregulierung in vielen Bereichen sowie ein stark verändertes Ess- und Ausgehverhalten der Branche das Leben schwer. Das schon länger bestehende Problem der im internationalen Vergleich viel zu hohen Produktionskosten wurde durch den starken Franken verschärft.



Starkes Wachstum

Heidelberg verzeichnete 2013 fast 1.2 Millionen Logiernächte. Das Wachstum ist mit 8.4 Prozent sehr eindrucklich. Zwei von fünf Hotelgästen stammen aus dem Ausland, was für eine deutsche Stadt ein ausgesprochen hoher Wert ist. Mit 51.8 Prozent hat Heidelberg die höchste Bettenauslastung in Baden-Württemberg. Ziel der Heidelberg Marketing GmbH ist es nicht nur, die Zahlen weiter zu steigern, sondern sich auch auf die Qualität zu konzentrieren. Trotz des Touristenaufkommens räumt man dem Erhalt des historischen Charakters und des Flairs in Heidelberg oberste Priorität ein.



Gastro ≡ **Express**

www.gastro-express.ch

Der führende Online-Marktplatz für die Schweizer Gastronomie und Hotellerie



Gastgewerbliche Liegenschaften



Occasionsgeräte



Stellenangebote und Stellengesuche

Schweizer Städte halten wieder mit

Zwischen 2007 und 2012 verzeichnete der Tourismus in den grossen Schweizer Städten eine weit geringere Wachstumsdynamik als in deutschen und österreichischen Konkurrenzdestinationen. Erfreulicherweise gingen 2013 nicht noch mehr Marktanteile verloren.

2013 vermochten die Schweizer Städte im internationalen Vergleich erstmals wieder mitzuhalten. Die Hotelübernachtungen nahmen gegenüber dem Vorjahr um 3.3 Prozent zu. Das entspricht in etwa dem Wachstum in den österreichischen Städten, liegt aber nach wie vor unter den Werten der meisten deutschen Metropolen.

«Das mittelfristige Bild stimmt nachdenklich.»

Besonders stürmisch war das Wachstum 2013 in den Städten Wiesbaden (9.9%), Bremen (9.8%),

Hamburg (9.1%), Leipzig (8.7%), Heidelberg (8.4%), Berlin (8.2%), Rostock (6.8%), Lausanne (6.2%), Bonn (6.1%), Frankfurt (6%), Düsseldorf (4.7%), München (4.3%), Graz (4.3%) und Genf (4.2%).

Das mittelfristige Bild stimmt nachdenklich: Zwar steigerte die Hotellerie in den Schweizer Städten die Logiernächte zwischen 2007 und 2013 um 6.2 Prozent, doch in Österreich waren es 27.4 Prozent und in Deutschland sogar 39.1 Prozent!

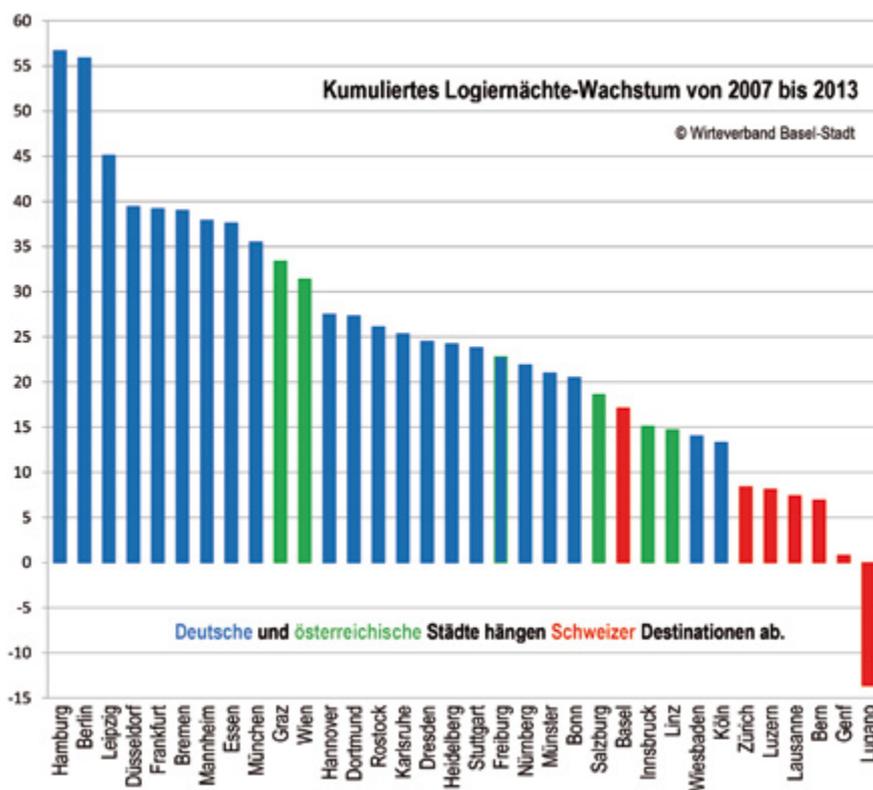
Über die letzten sechs Jahre war die Dynamik in Hamburg (56.7%) und Berlin (55.9%) besonders stark, gefolgt von Leipzig (45.1%), Düsseldorf

(39.4%), Frankfurt (39.2%), Bremen (39%), Mannheim (37.9%), Essen (37.6%) und München (35.5%). In Österreich haben sich in dieser Periode vor allem die Nächtigungen in Graz (33.4%) und Wien (31.4%) sehr gut entwickelt.

Von den Schweizer Destinationen vermag nur Basel (17.1%) ein paar ausländische Referenzstädte wie Köln (13.3%), Linz (14.7%) oder Innsbruck (15.1%) zu schlagen. Das mit Abstand schwächste Wachstum zwischen 2007 und 2013 verzeichneten Lugano (minus 13.6%), Genf (0.8%), Bern (6.9%), Lausanne (7.4%), Luzern (8.1%) und Zürich (8.4%).



Tourismusboom in Hamburg: 56.7 Prozent mehr Übernachtungen innert sechs Jahren.



Logiernächte-Entwicklung in %

Stadt	LN 2013	2012-2013	2007-2013
Zürich	2'830'003	1.6	8.4
Genf	2'046'435	4.2	0.8
Luzern	1'175'670	3.0	8.1
Basel	1'093'573	3.5	17.1
Lausanne	751'329	6.2	7.4
Bern	711'828	3.4	6.9
Lugano	513'281	1.6	-13.6
Top 7 CH	9'122'119	3.3	6.2
Berlin	26'942'100	8.2	55.9
München	12'906'317	4.3	35.5
Hamburg	11'603'135	9.1	56.7
Frankfurt	7'498'881	6.0	39.2
Köln	5'077'192	-0.1	13.3
Düsseldorf	4'244'733	4.7	39.4
Dresden	4'127'980	2.3	24.5
Stuttgart	3'200'473	2.7	23.8
Leipzig	2'697'871	8.7	45.1
Nürnberg	2'667'806	0.7	21.9
Hannover	2'081'824	-0.2	27.5
Rostock	1'817'688	6.8	26.1
Bonn	1'399'980	6.1	20.5
Freiburg	1'387'635	-1.2	22.8
Essen	1'386'466	0.7	37.6
Münster	1'365'785	1.1	21.0
Bremen	1'708'711	9.8	39.0
Heidelberg	1'196'593	8.4	24.2
Mannheim	1'150'086	-1.0	37.9
Wiesbaden	1'127'993	9.9	14.0
Dortmund	1'028'940	3.0	27.3
Karlsruhe	1'024'288	1.8	25.3
Top 22 D	97'642'477	5.6	39.1
Wien	12'713'803	3.7	31.4
Salzburg	2'552'424	2.6	18.6
Innsbruck	1'445'266	2.0	15.1
Graz	984'780	4.3	33.4
Linz	775'396	-2.3	14.7
Top 5 A	18'471'669	3.2	27.4

Offizielle Statistikdaten, ohne Agglomerationsgemeinden.

Typische Feriendestinationen wie Davos wurden nicht berücksichtigt.

© Wirtverband Basel-Stadt

Boom in Chicago

Trotz wachsender Kapazitäten können sich Chicagos Hoteliers über eine steigende Nachfrage freuen. 2013 stieg die Zimmerbelegung in Chicago auf 75.2 Prozent an. Die Metropole am Michigansee verzeichnete die Rekordzahl von rund 9.889 Millionen belegten Zimmern (roomnights). Das entspricht einem Wachstum von 2.3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Durchschnittserlös pro verfügbares Zimmer (RevPAR) liegt bei gut 144 Dollars. Er verbesserte sich zum vierten aufeinanderfolgenden Mal.



Bild: City of Chicago

Dubai wächst weiter

Im vergangenen Jahr wurden in Dubai 11.01 Millionen Gästekünfte und 41.58 Millionen Logiernächte verzeichnet. Gegenüber 2012 ist das eine Steigerung von 10.6%. Den Gesamtumsatz konnten die Hoteliers in Dubai sogar um 16.1% auf 21.84 Milliarden Dirham erhöhen. Die Auslastung stieg von 78 auf 80%. Ende 2013 gab es in Dubai insgesamt 84'534 Hotelzimmer und Apartments, 5.1 Prozent mehr als noch ein Jahr zuvor. Im Bau oder in der Planung befinden sich darüber hinaus 141 weitere Unterkünfte, so dass es 2016 im Emirat voraussichtlich 752 Beherbergungsbetriebe mit 114'000 Zimmern geben wird. Bis 2020 soll die Zahl der Gästekünfte auf 20 Millionen steigen.

Wachsender Tourismus in Riga

Der Tourismus im Baltikum floriert: Günstige Flugverbindungen und tiefe Preise fördern den Zustrom an Touristen und den Bau neuer Hotels. Vor allem die lettische Hauptstadt Riga ist bei Besuchern aus dem Ausland beliebt. Riga ist dieses Jahr «Kulturhauptstadt Europas». Mehrere hundert Veranstaltungen werden für weiter steigende Frequenzen und einen höheren Bekanntheitsgrad im Ausland sorgen. Im Sommer sind die Hotels oft ausgebucht, im Winter beträgt die Auslastung durchschnittlich gerade einmal 40 Prozent.

Aktuelles aus Branche und Verband

www.baizer.ch/aktuell

Wirtshausschilder

Es lohnt sich, hie und da den Blick in den heiteren Himmel schweifen zu lassen. Ob kunstvoll handgeschmiedet, farbenprächtigt bemalt, originell gestaltet oder Steinmetzarbeit – Gasthausschilder sind Kulturzeugen und dokumentieren die Handwerkskunst ihrer Zeit.

Fotos: Rudi Niescher, Therwil



■ Restaurant Schweizerhof, Pruntrut



■ Restaurant Sperber, Basel



■ Restaurant Safran-Zunft, Basel



■ Wirtschaft Landhus, Allschwil



■ Restaurant Lällekönig, Basel



■ Restaurant Rebstock, Ettingen



■ Restaurant zur Schwarzen Kunst, Basel



■ Restaurant zum Alten Warteck, Basel



■ Hotel Restaurant Schlüssel, Binningen



■ Grandhotel Les Trois Rois, Basel



■ Cafe zum Roten Engel, Basel



■ Restaurant Rössli, Seewen

Metz und Nancy erscheinen auf der touristischen Landkarte

Der Fremdenverkehr in Lothringen ist weit davon entfernt, der Nachbarregion Elsass den Rang abzulaufen. Die Städte Metz und Nancy haben aber den Grundstein gelegt, sich touristisch weiterzuentwickeln.

Das Centre Pompidou in Metz verzeichnet seit seiner Eröffnung im Mai 2010 beeindruckende Frequenzen. Die erste Besuchermillion war bereits nach 17 Monaten erreicht. Im Jahr 2012, als der erste Ansturm abgeklungen war, wurden immer noch 475'000 Besucher verzeichnet. Ursprünglich ging man von 300'000 Besuchern pro Jahr aus.

An das Centre Pompidou ist die Hoffnung geknüpft, dass es sich zu einem kulturellen Leuchtturm in Ostfrankreich entwickelt. Das Museum profitiert von einem einzigartigen Vorteil: Es kann die Sammlung des Pariser Mutterhauses nutzen, die 65'000 Werke moderner und zeitgenössischer Kunst umfasst.

Wachstumsimpulse sind in Metz dringend nötig. Zum einen ist die Stadt trotz reicher Geschichte und zahlreicher Sehenswürdigkeiten keine typische Tourismusdestination, zum anderen gingen die Logiernächte zurück, seit viele Geschäftsleute nicht mehr vor Ort bleiben, sondern von den guten TGV-Verbindungen profitieren. Nach Paris sind es nur noch 82 Minuten.

Zahlen des Statistikinstitutes Insee zeigen, dass die Übernachtungen in der Moselstadt seit der Eröffnung des 72 Millionen teuren Euro Museums zweistellig zulegen. Im August 2010 lag der Zuwachs sogar bei 28% gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Selbst in der 55 Kilometer weit entfernten Grossstadt Nancy war der Effekt zu spüren – wenn auch weniger deutlich.

In Nancy wird demnächst ein neues Kongresszentrum eingeweiht, das 70 Millionen Euro kostet. Auf eine Fläche von rund 30'000 Quadratmetern entstehen 12 Tagungsräume, zwei Veranstaltungsarenen mit 850 und 300 Plätzen, Foyers, Ausstellungshallen und Banketträume für 1200 Personen. Das «Centre Prouvé» wird über 450 Parkplätze verfügen. Es ist vom TGV-Bahnhof und von der berühmten Place Stanislas in weniger als zehn Minuten zu Fuss erreichbar.

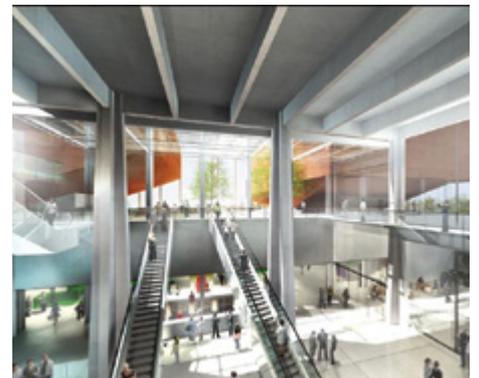
Metz und Nancy gehören zur Grossregion Saar-Lor-Lux, die aus Lothringen, dem Saarland, Rheinland-Pfalz, dem Grossherzogtum Luxemburg und einem Teil Belgiens besteht. Im Herzen Europas verschreibt sich dieser Raum der Zusammenarbeit der wirtschaftlichen, kulturellen, touristischen und sozialen Entwicklung seiner 11 Millionen Einwohner.

Metz hat 120'000 Einwohner, der Ballungsraum 390'000. Die 25 Hotels der Stadt verfügen über 1460 Zimmer, im gesamten Einzugsgebiet sind es 3062 Zimmer in 54 Hotels. Die Nächtigungszahlen sind noch bescheiden: Etwa 880'000 in der Agglomeration, davon knapp die Hälfte in der Stadt.

Nancy ist mit 107'000 Einwohnern etwas kleiner, doch der Ballungsraum ist etwa gleich gross wie Metz. Die 25 Hotels der Stadt haben 1282 Zimmer, in der gesamten Aire Urbaine sind es 54 Hotels mit 2908 Zimmern. 2012 verzeichnete Grand Nancy 854'251 Logiernächte.



■ Durch das Centre Pompidou erfährt Metz eine deutliche Aufwertung, die sich nicht nur auf den Kulturtourismus beschränkt.



■ Das neue Kongresszentrum in Nancy zieht Hotelinvestoren an. Grand Nancy verzeichnet etwa 850'000 Logiernächte pro Jahr, davon die Hälfte in der Stadt selbst.

Lothringens Tourismus sucht den Anschluss

Obwohl Lothringen fast dreimal so gross ist wie das Elsass und einen Fünftel mehr Einwohner hat, werden nur 60% der Übernachtungen registriert. Der Anteil ausländischer Gäste ist im Elsass fast doppelt so hoch.

Noch immer entfallen fast vier Fünftel der Logiernächte in Lothringen auf französische Gäste. Wichtigste ausländische Quellmärkte sind Belgien, Deutschland, die Niederlande und Grossbritannien.

en. Aussereuropäische Herkunftsländer spielen noch eine untergeordnete Rolle. Die weitere touristische Entwicklung der Region ist ungewiss. Die Frequenzen liegen noch 5% hinter den Zahlen von 2007 zurück, als 3.8 Millionen Logiernächte verzeichnet wurden.

Lothringen ist landschaftlich und kulturell attraktiv. Auch gastronomisch hat die Gegend mehr zu bieten als Quiche Lorraine und Mirabellen. Die

Investitionen in Metz und Nancy, aber auch die Eröffnung des grössten Center Parcs in Europa, einer Feriensiedlung mit 620 Mitarbeitern und 870 Wohneinheiten in der Nähe von Sarrebourg, lassen Erwartungen aufkeimen, eine Liga aufzusteigen.



■ Die Place Stanislas in Nancy steht als Weltkulturerbe im Unesco-Register.

Lille schärft sein MICE-Profil

Lille ist von London, Paris, Brüssel und Köln in weniger als drei Stunden erreichbar. Nicht nur deshalb etabliert sich die nordfranzösische Grossstadt als Destination für Kongresse und Events. Nachdem die flämisch geprägte Metropole 2004 «Kulturhauptstadt Europas» war, nahm die überregionale Bekanntheit stark zu.

Vor einigen Jahren machte die Filmkomödie «Bienvenue chez les Ch'tis» die nördlichste Region Frankreichs bekannt. Jenseits der Klischees besitzt das Nord-Pas-de-Calais ein vielfältiges kulturelles Erbe. Die Lage nahe der belgischen Grenze, am Knotenpunkt vieler Fernstrassen, Eisenbahnliesen und Wasserwege macht Lille zum Drehkreuz zwischen Köln, Ruhrgebiet, Amsterdam, Brüssel, London und Paris. Der Flughafen von Lille hat jedoch eine geringe Bedeutung. Das tut der hervorragenden Erreichbarkeit keinen Abbruch.

Die früher stark industriell geprägte Region punktet zunehmend als Destination für Meetings und Events. Ausdruck des neuen Schwungs ist das Louvre in Lens, einer Stadt 35 km südlich von Lille. Der 150 Millionen Euro teure Bau lockt mit Exponaten aus dem Pariser Mutterhaus. Das Kongresszentrum «Grand Palais» vereint unter seinem Dach 24 Tagungssäle, drei Auditorien und eine Halle mit 7000 Plätzen sowie 20'000m² Ausstellungsfläche.

Pro Jahr finden 300 Veranstaltungen mit über einer Million Besuchern statt.

Der Hotelpark der Region Lille umfasst 108 Hotels

mit 7195 Zimmern. Das viertgrösste Ballungsgebiet Frankreichs verzeichnet rund zwei Millionen Logiernächte, wovon fast die Hälfte auf die Stadt Lille entfällt.



Das Kongresszentrum von Lille wurde vom Niederländer Rem Koolhaas gebaut.

► WIRTEKURSE

zur Erlangung des Fähigkeitsausweises



Ideal auch als Weiterbildung!



Besuchen Sie einen vierwöchigen Intensivkurs!
Jetzt mit noch strafferem Ausbildungsprogramm.

www.baizer.ch/wirtekurs



Die nächsten Kurse

- vom 2. Juni bis 26. August 2014 (berufsbegleitend)
- vom 3. bis 28. November 2014
- Tagungszentrum Oekolampad Allschwilerplatz, Basel

Preis

- CHF 3500 (inkl. Lehrmittel)

Zulassungsbedingungen

- Mindestalter 18
- guter Leumund
- gute Deutschkenntnisse

Mehr Infos?

- Besuchen Sie unsere Website www.baizer.ch!
- Oder verlangen Sie Unterlagen und Anmeldeformular bei unserem Sekretariat:



Wirtverband Basel-Stadt
Freie Strasse 82
CH-4010 Basel
Telefon 061 271 30 10
Fax 061 278 94 90
info@baizer.ch

Auslandeinkäufe nehmen weiter zu

Jeder elfte Franken wandert über die Grenze

Schweizer Konsumenten kaufen gezielter und in grösseren Mengen im Ausland ein und nehmen dafür deutlich weitere Wege in Kauf. Der volkswirtschaftliche Schaden des Einkaufstourismus lässt sich beziffern: Das Volumen von 10 Milliarden Franken entspricht 30'000 potentiellen Arbeitsplätzen im Detailhandel. Dem Bund entgehen Mehrwertsteuer-Einnahmen in der Höhe von mindestens 300 Millionen Franken. Die gefahrenen Strecken verursachen einen CO₂-Ausstoss, der mit demjenigen einer Stadt mit 35'000 Einwohnern vergleichbar ist.

GfK hat im Auftrag der Interessengemeinschaft Detailhandel Schweiz zum zweiten Mal in Folge die Studie «Auslandeinkäufe» durchgeführt. Die Studie 2012 hat erstmals klare Begrifflichkeiten definiert und gezeigt, welche und wie viele Güter Konsumenten tatsächlich im Ausland erwerben. Nun liegen mit der zweiten Auflage Vergleichswerte vor, welche die Entwicklung des Phänomens beleuchten.

«Die ökologischen Auswirkungen des Einkaufstourismus sind beträchtlich.»

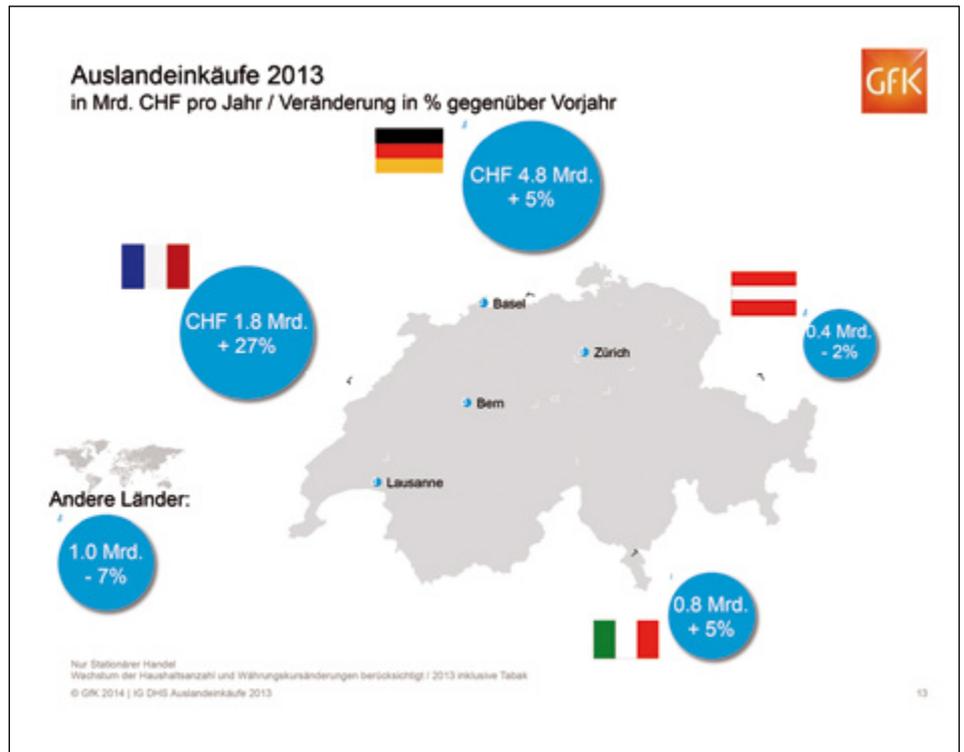
Die Ergebnisse im Detail lassen aufhorchen: Trotz sinkender Preisdifferenz haben die Auslandeinkäufe im Jahr 2013 um sieben Prozent zugenommen und ein Rekordniveau erreicht. Zusätzlich haben Konsumenten in Online-Shops Waren im Gegenwert von rund 1.2 Milliarden Franken eingekauft, die in Fremdwährung bezahlt wurden. Darin inbegriffen sind Waren im Wert von fast 200 Millionen Franken, die an Abholstationen im benachbarten Ausland abgeholt wurden.

Zusammen ergibt sich ein Gesamtvolumen von 10 Milliarden Franken. Das sind rund 10 Prozent des gesamten Detailhandelsumsatzes in der Schweiz. Den Löwenanteil der Auslandeinkäufe, rund 3.4 Milliarden Franken, machen Nahrungsmittel sowie Near-Food-Produkte wie etwa Haushalts- und Hygieneartikel aus, gefolgt von Schuhen und Bekleidung (2.5 Milliarden Franken).

Die Zunahme ist vor allem auf die gezielten Einkäufe im benachbarten Ausland zurückzuführen. 2013 stiegen diese um 10 Prozent auf 5 Milliarden Franken. Eine markante Zunahme wurde insbesondere in der Romandie verzeichnet. Von den insgesamt 2.1 Milliarden Franken, welche Westschweizer Konsumenten im stationären Handel ennet der Grenze ausgegeben haben, ist mit einer Zunahme von 26 Prozent gegenüber dem Vorjahr vor allem der Anteil der gezielten Einkäufe angestiegen.

Die ökologischen Auswirkungen des Einkaufstourismus sind beträchtlich. 2013 wurde eine deutliche Zunahme der gefahrenen Kilometer registriert (plus 300 Millionen Kilometer im Vergleich zum Vorjahr).

Überraschend ist, dass in erster Linie Einzelfahrten mit einem Weg von mehr als 100 Kilometer stark zunehmen. Die Konsumenten legen also weitere Wege zurück, um öfters im Ausland ein-



zukaufen. Die gefahrenen 1.16 Milliarden Kilometer entsprechen einem Ausstoss von 214'600 Tonnen CO₂ – vergleichbar mit demjenigen einer Stadt von 35'000 Einwohnern. Tiefere Preise sind nach wie vor der Hauptgrund für den Auslandeinkauf, jedoch nimmt die Bedeutung der Preisdifferenzen als einzige Ursache leicht ab.

In obigen Zahlen sind Einkäufe von Lebensmitteln, Bekleidung, Schuhen, Sportartikeln, Körperpflege- und Hygieneprodukte, Elektronik, Büchern, Medikamenten, Haushalt-, Heim- und Gartenprodukten sowie Wohnungseinrichtungen enthalten, nicht jedoch der Kauf von Automobilen und Treibstoffen, Einkäufe von Gewerbebetrieben sowie Ausgaben für Restaurants, Kinos, Wellness, Frisöre, Zahnärzte, Druckereien und andere Dienstleistungen.

Gezielte Auslandeinkäufe

Zurückgelegte Km mit dem Auto für den gezielten Auslandeinkauf (Hin- & Rückfahrt)



Durchschnitt	2012	2013
Gefahrene Kilometer für den gezielten Auslandeinkauf – im Durchschnitt	67 km	74 km

%-Anteil an gezielten Auslandeinkäufen mit dem Auto

<26 Kilometer	35%	35%
26-50 Kilometer	21%	19%
51-100 Kilometer	27%	24%
Mehr als 101 Kilometer	17%	22%

© GfK 2014 | GfK DMS Auslandeinkauf 2013

35

Erstes Pullman in der Schweiz

Das Hotel Europe nahm nach einer mehrmonatigen Neugestaltung den Betrieb als «Pullman Basel Europe» auf. Wiedereröffnet wurde auch das Gourmetrestaurant «Les Quatre Saisons» mit dem vielfach ausgezeichneten Küchenchef Peter Moser. Der Betrieb gehört zu BâleHotels, einem Unternehmen der Coop-Gruppe. Direktor Marc Haubensak führt das Hotel mit einem Team von 80 Mitarbeitenden im Rahmen des ersten Schweizer Franchisevertrags mit der Hotelmarke Pullman, die nun weltweit über 82 Häuser in 25 Ländern verfügt.



Intransparentes Kontrollbarometer

Drei Monate nach Einführung der Online-Hygieneampel für die Städte Duisburg und Bielefeld kritisieren neun von zehn Gastronomen, dass die Resultate der «Ampel» in den Farben grün, gelb und rot sowie der Punktezahl (0-80) für die Gäste nicht nachvollziehbar und deshalb irreführend sind. Das ist das Ergebnis einer Blitzumfrage in den beiden Städten. «Bauliche Mängel oder Verstösse gegen Dokumentationspflichten interessieren keinen Gast, weil für ihn neben dem Geschmack nur die hygienische Qualität seines Schnitzels oder seines Bieres zählt», sagt Olaf Offers, Präsident des Dehoga Nordrhein-Westfalen. Insgesamt befürworten nur 17 Prozent der Befragten die Hygieneampel.

AM 18. MAI:
JA ZUM
RHEIN-
UFERWEG!

ja!
DAS RHEINUFER GEHÖRT ALLEN!

www.rheinuferweg-jetzt.ch

Unterstützt von:
Basel
Cultura Unio...
Basel-Land-Region
Basel-Stadt
Basel-Land-Region
Basel-Stadt

E-Zigaretten im Restaurant erlaubt

Das Verwaltungsgericht Köln hat entschieden, dass E-Zigaretten nicht unter das Nichtraucherschutzgesetz von Nordrhein-Westfalen fallen. Die Gefahren, die von elektronischen Glimmstängeln für Passivraucher ausgingen, seien mit jenen herkömmlicher Zigaretten nicht vergleichbar.

Die Stadt Köln hatte einem Gastwirt Ordnungsmassnahmen angedroht, weil er den Konsum von E-Zigaretten in seinem Lokal gestattet. Dagegen hat der Restaurateur rekuriert.

Bei herkömmlichen Zigaretten werde Rauch inhaliert, der durch die Verbrennung von Tabak entstehe, während in E-Zigaretten eine Flüssigkeit verdampfe, argumentieren die Richter. Dem Wortsinn nach werde nicht «geraucht», weshalb E-Zigaretten nur schon deshalb nicht in den Anwendungsbereich des Nichtraucherschutzgesetzes fielen.

Das Gesetz diene zudem dem Schutz von Nichtrauchern vor den Gefahren des Tabakrauchs. Die Risiken des Passivrauchens und jene, die aus dem Konsum von E-Zigaretten folgen, seien indes nicht vergleichbar. Die schädlichen Verbrennungsstoffe fehlten im Dampf der E-Zigarette. Zudem würden deutlich weniger ultrafeine Partikel in die Raumluft gelangen.

Angesichts dieser Unterschiede zur herkömmlichen Zigarette hätte es einer hinreichend bestimmten und klaren Regelung zur E-Zigarette im Gesetz bedurft. Die blossе Aussage in der Gesetzesbegründung, dass ein umfassendes Rauchverbot auch für die E-Zigarette gelten soll, reicht nicht aus.



■ In E-Zigaretten verdampft eine Flüssigkeit: Schon nur dem Wortsinn nach wird also nicht geraucht.

Die Basler Gastronomie auf einen Klick!



www.baizer.ch

www.basel-restaurants.ch

6 Jahre Silvia Lässer. 50 Jahre CCA Angehrn.

«Zucker kriegen die Kunden überall – aber der Service bei CCA Angehrn ist einmalig!»

Silvia Lässer ist seit der Eröffnung des CCA-Marktes in Pratteln dabei – und mit Leib und Seele Verkäuferin. Sie erwartet viel von ihren Mitarbeitenden: «Zucker kriegen die Kunden überall. Was uns unterscheidet: Der Service! Wenn Sie in einem anderen Grossmarkt fragen, wo der Zucker steht, heisst es: «Da hinten!» Bei uns heisst es: «Kommen Sie, ich zeige es Ihnen!»» Deshalb achtet Silvia Lässer bei neuen Mitarbeitenden in erster Linie darauf, wie sie eine Beziehung zum Kunden herstellen.

Und das ist in Pratteln zum Teil herausfordernd, weil viele fremde Kulturen zu berücksichtigen sind. «Manche Namen kann ich mir fast nicht merken. Wenn man aber Kunden mit Handschlag begrüsst, blühen einige richtig auf.»

Wer so gerne zupackt wie Silvia Lässer, hat auch ganz konkrete Wünsche zum CCA-Jubiläum: «Ich wünsche mir, dass die Leute den CCA-Markt einrennen – an mindestens fünf Tagen die Woche!» Und am sechsten soll man ruhn? Von wegen: «Da füllen wir die Lager wieder auf!»



Silvia Lässer, Stv. Leiterin CCA-Markt Pratteln und Leiterin Lebensmittelmarkt

50 JAHRE
CCA ANGEHRN



Lesen Sie die ganze Geschichte auf
www.cca-angehrn.ch/Geschichten

Cash+Carry
CCA Angehrn
Frische für Profis.

EIN GESCHÄFTSBEREICH VON **SAVIVA**
Swiss Food Services

Schweizer Buchhändler im Wettbewerb behindert

Letztes Jahr sanktionierte die Wettbewerbskommission zehn Grosshändler von französischsprachigen Büchern wegen der Beschränkung von Parallelimporten. Gegner einer Kartellgesetzrevision sahen sich durch die Busse von insgesamt 16.5 Millionen Franken in ihrer Sicht bestätigt, dass die bestehenden Regelungen genügen, um den Wettbewerb zu gewährleisten. Doch Schweizer Buchhändler werden nach wie vor benachteiligt.

Die gebüssten Grosshändler konnten durch Exklusivverträge mit diversen Verlagen den Markt abschotten und ein überhöhtes Preisniveau für Bücher in der Schweiz aufrechterhalten. Während mehrerer Jahre war es praktisch nicht mehr möglich, parallel zu importieren. Die Weko-Untersuchung ergab, dass die aufgebauten Vertriebssysteme den Wettbewerb auf dem Beschaffungsmarkt für französischsprachige Bücher stark einschränkten.

«In zahlreichen anderen Branchen gibt es ähnliche Fälle.»

Zwar haben die gebüssten Grosshändler nun ihre Verträge und Verhaltensweisen angepasst, so dass Buchhändlern Alternativen zu den traditionellen Beschaffungskanälen offenstehen. Trotzdem nützt es nicht viel, wenn die Weko Abreden untersagt, mit denen Parallelimporte von Büchern in die Schweiz verhindert werden. Denn viele Verlage beliefern die Buchhändler gar nicht über Grossisten!

Schweizer Buchhändler können oft nicht parallel importieren, weil sie direkt bei den Verlagen in Frankreich einkaufen (müssen), wobei sie nicht zu den dort praktizierten Preisen bedient werden, sondern zu überhöhten Schweizer Preisen. Dieses «einseitige» Verhalten der Verlage und ihrer Tochtergesellschaften fällt nicht unter Art. 5 des Kartellgesetzes, weil eine Abrede fehlt. Nach der engen Auslegung des Begriffs der Marktbeherrschung durch die Weko fällt es auch nicht unter Art. 7 des Kartellgesetzes.

Die Verlage können die Buchhändler in der Schweiz also straflos «abzocken». Einzig das französische Filialunternehmen Fnac kann sich durch Einkäufe in Frankreich (resp. eigene Exporte in die Schweiz) vor der Benachteiligung schützen.

Letztes Jahr wurde die gesetzlich vorgesehene Buchpreisbindung in einer Referendumsabstimmung verworfen. Daher kann die Ladenkette Fnac, die in Frankreich zu Originalbedingungen einkauft, in der Schweiz die Preise der schweizerischen Buchhändler unterbieten. Sie tut dies mit einigem Erfolg, wie die insgesamt vier Filialen in Genf, Lausanne und Fribourg beweisen.

Der Fall zeigt: Wenn Preisbindungen verboten werden, sollte für alle Buchhändler die Möglichkeit gewährleistet werden, dort einzukaufen wo diese wollen – sonst haben die einen längere Spiesse als die anderen.

In zahlreichen anderen Branchen gibt es ähnliche

Fälle von Waren, auf die Nachfrager in der Schweiz wegen starker Kundennachfrage angewiesen sind, die jedoch nach der engen Auslegung der Weko nicht von marktbeherrschenden Unternehmen stammen und deren Import nicht durch Abreden, sondern durch «einseitige» Massnahmen des Herstellers behindert werden.

Will beispielsweise ein Schweizer Getränkehändler die hohen Preise der offiziellen Vertriebssysteme von Markenbieren umgehen, so muss er die Ware unter teils abenteuerlichen Umständen über Zwischenhändler besorgen, deren Gewinnmarge er mitfinanziert. Nicht selten verweigert der Hersteller sogar die Ausstellung von Ursprungsbescheinigungen, was dazu führt, dass die Ware nicht zollfrei eingeführt werden kann.

Zu den Schikanen der Hersteller gehören auch aufgezwungene Umwege über entlegene Zollfreilager. Die zusätzlichen Transportkosten, die Marge der Zwischenhändler und der Strafzoll belaufen sich insgesamt auf etwa 8 bis 16 Rappen pro Flasche. Bei einem Warenwert von 40 bis 60 Rappen entspricht das einer künstlichen Verteuerung von bis zu 40 Prozent.

Das erlaubt den offiziellen Vertriebssystemen, ungerechtfertigte «Schweiz-Zuschläge» aufrechtzuerhalten, die sich vor allem zu Gunsten von Unternehmen im Ausland auswirken, die Wettbewerbsfähigkeit vieler KMU und Handelsunternehmen beeinträchtigt, Arbeitsplätze direkt gefährdet sowie in vielen Fällen sogar Bund, Kantone und Gemeinden ebenfalls massiv betrifft.



■ Lücke im Kartellgesetz: Ausländische Verlage können Schweizer Buchhändler straflos abzocken.

Konzerne setzen sich gegen Konsumenten und KMU durch

Der Nationalrat tritt nicht auf die Revision des Kartellgesetzes ein. Er ist mit 116 zu 77 Stimmen bei vier Enthaltungen der Empfehlung seiner Wirtschaftskommission gefolgt. Die Vorlage geht nun zurück in den Ständerat.

Offenbar gewichtet der Nationalrat die Privilegien multinationaler Konzerne höher als die legitimen Interessen der Schweizer Konsumenten und der KMU. Die vollmundigen Versprechen, endlich

Massnahmen gegen überhöhte Importpreise zu ergreifen, haben sich zweieinhalb Jahre nach Beginn der Frankenhause als leer entpuppt.

Der Ständerat hatte im März 2013 einen konsumenten- und KMU-freundlichen Beschluss gefasst, der sich nicht so leicht umstossen lässt. Es braucht dringend eine Regelung, die verhindert, dass Nachfrager aus der Schweiz diskriminiert werden, nur weil sie aus der Schweiz kommen.

Wie eine Lücke im Kartellgesetz dem Werkplatz schadet

In der Schweiz gibt es mehrere Dutzend Fahrzeugbauer. Sie sind darauf angewiesen, ihre Komponenten auf dem freien Weltmarkt beschaffen zu können und nicht von multinationalen Konzernen abgezockt zu werden.

Muss ein bestimmtes Produkt über eine einzige vorbestimmte Quelle beschafft werden, entsteht kein Wettbewerb. Das führt zu überhöhten Preisen (mit «Schweiz-Zuschlag»), was wiederum der Konkurrenzfähigkeit des Werkplatzes Schweiz schadet.

**«Gedroht wird nur mündlich –
Beweise gibt es keine.»**

Hersteller von Fahrzeugaufbauten und Anhängern benötigen Komponenten wie Achsen, Räder, Reifen, Bremsanlagen, Beleuchtungsteile oder Verdecke, um ihre Produkte zu fertigen. Oft schreiben die Kunden vor, dass bei den Fahrzeugen ausschliessliche bestimmte Markenprodukte zum Einsatz kommen. Die Gründe hierfür liegen unter anderem bei der Versorgung und Lagerhaltung von Ersatzteilen. Kundenorientiert arbeitende Fahrzeugbauer haben also keine Wahlfreiheit, welche Komponenten sie verwenden.

Für die meisten dieser Produkte gibt es jeweils nur einen exklusiven Händler in der Schweiz, der Gebietsschutz genießt. Oftmals sind die Schweizer Händler sogar im Besitz der Hersteller. Seit Jahrzehnten versuchen heimische Fahrzeugbauer immer wieder hartnäckig, Angebote für die Produkte aus dem Ausland zu erhalten, um die Anbieter in der Schweiz preislich unter Druck zu setzen. Bei den Herstellern, meist handelt es sich um multinationale Konzerne, beißen sie auf Granit. Sie werden auf die jeweiligen Händler verwiesen oder die Anfragen werden an diese weitergeleitet.

Auch die Beschaffung bei ausländischen Händlern klappt nur selten. Normalerweise wird dem Nachfrager aus der Schweiz beschieden, dass es ihnen von den Herstellern verboten wird, Ware in die Schweiz zu verkaufen.

Eine weitere Möglichkeit, die aufgezwungenen Kanäle zu umgehen, wären ausländische Fahrzeugbaukollegen. Für diese spielt das Einkaufsvolumen eine grosse Rolle, weshalb es durchaus interessant sein kann, mit einer Schweizer Firma einen Einkaufspool zu bilden. Leider funktioniert auch das nicht: Die Kooperationspartner werden mit massiven Sanktionen bedroht, sollten sie Komponenten

in die Schweiz liefern. Gedroht wird natürlich mündlich – Beweise gibt es keine.

Hier beginnt der Irrsinn groteske Ausmassen anzunehmen, denn der starke Franken hat die Schweizer Fahrzeugbauer gezwungen, auf gerade diese Kollegen als «verlängerte Werkbank» zurückzugreifen. Die ausländischen Firmen liefern beispielsweise Fahrgestelle in die Schweiz, die hier nicht mehr zu wettbewerbsfähigen Preisen gebaut werden können (woran auch die überhöhten Komponentenpreise schuld sind).

Die Endprodukte der Fahrzeugbauer sind sowie so dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt. Schweizer Kunden erwarten von Schweizer Lieferanten Spitzenprodukte zu internationalen Marktpreisen, oder sie wandern direkt ins Ausland ab und beschaffen sich ihre Fahrzeuge dort. Somit kommen die verbauten Komponenten am Schluss trotzdem in die Schweiz.

Krankentaggeld- und Unfallversicherungen: Sparen Sie jetzt ab sofort Tausende von Franken!

**Fordern Sie einen unverbindlichen Prämienvergleich an.
Kurzes Mail an gastro@cba-broker.ch genügt.**

CBA PARTNER

Versicherungsbroker AG

Offizieller Versicherungspartner des Wirtverbandes Basel-Stadt

Mehr Informationen:

www.baizer.ch/versicherungen

CBA Partner Versicherungsbroker AG
Dornacherstrasse 230
CH-4018 Basel

Telefon 061 337 17 17 • Fax 061 337 17 18
gastro@cba-broker.ch
www.cba-broker.ch

Lohndiktat

Vernichtet Arbeits- plätze.



**ZUM SCHÄDLICHEN
MINDESTLOHN**

www.mindestlohn-nein.ch





Dr Willi fragt:

Hey, Hörmi, ich habe gehört, in Basel soll der Wirteverband neue Wege gehen? Er habe sich für die Zusammenarbeit mit einem neuen Partner im Bereich der Versicherungslösungen entschieden, es gebe neue, innovative Lösungen. Hast Du schon irgendetwas darüber gehört?

Dr Hörmi maint:

Ja klar! Der neue Partner ist die Firma CBA Partner Versicherungsbroker AG aus dem Gundeli. Das sind Versicherungsprofis, seit Jahren im Markt und ebenso lange bereits im Business mit speziellen Lösungen für das Gastgewerbe vertraut. Überzeugt haben den Wirtverband unter anderem die innovativen CBA-Lösungen bei den Personenversicherungen.

Bei der obligatorischen Unfallversicherung war es früher beispielsweise lediglich möglich, mit den Privatversicherern über eine Teilkomponente der Prämie, den Verwaltungskostensatz, zu verhandeln. Als einer der ersten Versicherungsmakler hat die CBA bereits vor einigen Jahren mit führenden Schweizer Versicherern einen UVG-Tarif für die Gastronomie aushandeln können, welcher auf der sogenannten Erfahrungstarifizierung basiert.

Müssen nach gängigen Tarifen heute ca. 27 Promille für Hotels oder über 32 Promille für Restaurants für Betriebsunfall/Nichtbetriebsunfall insgesamt bezahlt werden, beginnt die CBA-Lösung bei ca. 14 Promille. Es ist somit möglich, dass ein Betrieb mit wenig Leistungsfällen die Hälfte oder mehr der bisherigen UVG-Prämie einsparen kann!

Wer das überprüfen lassen will: Mail an gastro@cba-broker.ch. Anliegen äussern und Telefonnummer angeben. Du wirst dann kontaktiert und bei einem ersten, persönlichen Treffen wird Dir das weitere Vorgehen aufgezeigt. Alles natürlich unverbindlich und kostenlos. Und weil die Deckung bei der obligatorischen Unfallversicherung gesetzlich vorgegeben ist, musst Du auch keine Angst haben, hier eine Mogelpackung einzukaufen.

Vergleichbares darfst Du bei der Krankentaggeld-Versicherung erwarten. Hier sind die Prämienunterschiede zwar nicht ganz so hoch, Einsparungen von über einem

Drittel der bisherigen Prämie sind aber je nach Deinem jetzigen Anbieter ohne weiteres möglich. Was hier aber ganz wichtig ist: Die CBA-Lösung entspricht den L-GAV-Vorschriften. Unter anderem ist die Wartefrist pro Jahr vereinbart. Das bedeutet, dass Du die Krankheitsabsenzen einer angestellten Person im Jahr zusammenzählen kannst.

Und das Beste noch obendrauf: Wenn Du Deine Lösungen über CBA betreuen lässt, dann führen sie diese Kontrolle für Dich. Einfach jeweils die Arbeitsunfähigkeitsmeldung an CBA, dort wird die Meldung registriert und Du erhältst eine Mitteilung, wenn die Wartefrist erreicht resp. überschritten ist. Einfach genial, oder? Dass dann die Taggeldabrechnungen durch CBA auf ihre Richtigkeit hin überprüft werden, ist bald schon selbstverständlich. Die verkaufen Dir also nicht nur Versicherungen, die begleiten Dich auch im Leistungsfall. Und bei Fragen rund um das Thema Versicherungen sind sie selbstverständlich auch noch für Dich da.

Apropos Fragen: Ich habe gehört, dass die Kolumne «Dr Stammtisch» ab jetzt in loser Folge erscheinen wird. Es sollen immer Themen im Versicherungsbereich oder verwandte Gebiete angesprochen werden. Wenn Dich also auch etwas beschäftigt: Wende Dich damit doch einfach an gastro@cba-broker.ch. Das Thema wird wenn immer möglich aufgegriffen und beantwortet, selbstverständlich anonymisiert und eventuell dann publiziert. Genau so soll auch über Erfahrungen berichtet und reale Schadenbeispiele kommuniziert werden. Und über Lob und Kritik freuen sie sich sowieso!

Aus aktuellem Anlass sei übrigens noch randvermerkt, dass ein Versicherer mit einem neuen «Gastroprodukt» auf den Markt drängt. Die Unterlagen sind angefordert. Nach kritischer Prüfung der neuen Lösung werden wir an dieser Stelle zu einem späteren Zeitpunkt darüber berichten.

Und wo leen Si versichere?

Jo dängg über d'CBA!

CBA Partner Versicherungsbroker AG

Dornacherstrasse 230

4018 Basel

Telefon 061 337 17 17

gastro@cba-broker.ch

www.cba-broker.ch

© 2014 CBA Partner Versicherungsbroker AG

Disclaimer: Es handelt sich beim vorstehenden Text um eine freie Meinung, woraus keine rechtlichen Ansprüche abgeleitet werden können. Allein verbindlich sind die jeweiligen Versicherungsverträge und Bedingungen, Angaben in den Anträgen und so weiter.

Mehr Infos zu diesen Angeboten finden Sie auch unter:
www.baizer.ch/versicherungen



**Schluss mit der gastronomie-
feindlichen Preispolitik der
multinationalen Getränkekonzerne!**

Original-Markengetränke aus EU-Direktimport

Coca-Cola
Coca-Cola light
Coca-Cola Zero
33cl MW für 79 Rappen

Schweppes Tonic
Schweppes Bitter Lemon
20cl MW für 85 Rappen

**27 bis 30%
günstiger**



Qualitäts-Fassbier aus Bayern



**Dauer-Tiefpreis
CHF 1.79
pro Liter
exkl. Mwst**



Mehr Infos und weitere Angebote: www.baizer.ch/import